



KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-
REFORMIERTEN
KIRCHGEMEINDEN

AIGLE – MONTREUX, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

Geschichte der Christenheit

III. Das Mönchtum

Endlich einmal heraus aus dem zermürbenden Alltagsgeschäft. Aus dem Trubel der Welt, aus den Terminen, dem Druck, dem Stress...Wieder einmal zur Ruhe kommen. Zu sich selbst finden. In die Stille. In die Abgeschiedenheit. In die Einsamkeit. – Viele Menschen haben heute eine grosse Sehnsucht danach. Kein Wunder, dass Klöster und Kommunitäten als Rückzugsorte sehr geschätzt werden. In der Tat stellt das mönchische Leben einen radikalen Gegenentwurf zum üblichen Lebenskonzept unserer Tage dar. Können wir also vom Mönchtum und seiner Geschichte etwas lernen?

Ganz genau lassen sich die Ursprünge des Mönchtums nicht mehr fassen. Auf jeden Fall liegen sie im östlichen Teil der alten Kirche, Syrien, Palästina, Ägypten. Vielleicht kann man in den asketischen Wandpredigern die ersten Vorläufer sehen. Im 3. Jahrhundert waren es zunächst Einzelne, die sich vom öffentlichen Leben absonderten und in die Wüste zurückzogen, um dort ein Leben als Asket und Eremit zu führen. Es entstanden später dann auch ganze „Eremitenkolonien“.



Der Besuch des Antonius beim Eremiten Paulus

Im 3. Jahrhundert waren es zunächst Einzelne, die sich vom öffentlichen Leben absonderten und in die Wüste zurückzogen, um dort ein Leben als Asket und Eremit zu führen. Es entstanden später dann auch ganze „Eremitenkolonien“.

Nicht der erste, aber von seiner Wirkung bedeutendste der frühen Eremiten war der Ägypter Antonius (ca. 255-356 n.Chr.). Sein Leitmotiv war die völlige Hingabe an Gott. Als Sohn wohlhabender Eltern entschied er sich unter dem Eindruck von Mt 19,21 („Der reiche Jüngling“) dazu, ein vollkommenes Leben zu führen: in der Busse, Demut, Gottesfurcht und Abkehr von den Versuchungen der Welt. Zunächst unter Anleitung eines Einsiedlers, später alleine, lebte er ein Leben in Einsamkeit und Askese. Die Zelle, Hütte oder Höhle war sein geistiges Zentrum, sein Tagesablauf bestand aus Beten, Schweigen, Meditieren (von Bibelsprüchen) und Arbeit (Korbflechten etc.). Fasten und Wachen (Schlafentzug) kamen immer wieder dazu. Auch Austausch mit anderen Eremiten oder seelsorgerliche Gespräche mit Ratsuchenden, die den weiten Weg zu ihm auf sich nahmen, fanden statt. Schon zu Lebzeiten wurde er als Heiliger verehrt. Berühmt wurde er durch die Biographie, die Athanasius, einer der grössten Gelehrten der alten Kirche, über ihn verfasste.

Eine entscheidende Fortführung dieser Lebensform wurde vollzogen durch einen weiteren Ägypter, Pachomius: Er fasste die Asketen zu einer Gemeinschaft zusammen und baute um 325 in Oberägypten das erste Kloster: Ein gemeinsamer, durch eine Mauer abgegrenzter Wohnort, ein gemeinsam geregelter Gottesdienst und eine organisierte gemeinsame Arbeit bestimmten nun das Leben der Mitglieder.

Gibt es biblische Grundlagen für diese Lebensform?

Schon Johannes der Täufer hatte sich in die Wüste zurückgezogen und führte ein asketisches Leben. Das tat Jesus so zwar nicht, aber er immer wieder suchte auch er die Einsamkeit zum Gebet, er blieb ehelos und lehrte und lebte ein sehr kritisches Verhältnis zu irdischem Besitz.

Ganz deutlich spricht sich der Apostel Paulus in 1Kor 7 für Ehelosigkeit aus, auch er hatte keinerlei Besitztümer. Gemeinsam ist dem biblischen Zeugnis die Kritik am Fressen und Saufen, die Warnung vor den fleischlichen Gelüsten und die Distanz zur Welt. Alles Elemente, die durchaus eine gewisse Tendenz zum Rückzug aus der Gesellschaft aufweisen.

Dazu kommen bezüglich des Klosterlebens die Gebote zum Dienen, zur Unterordnung und zur Gemeinschaft.

Auch im westlichen Teil der alten Kirche gab es asketische Bewegungen, prägend waren hier ab dem 4. Jahrhundert wohl unter anderem derartige Hausgemeinschaften auf Landgütern von Adelligen. Viele berühmte Kirchenväter lebten ein asketisches Leben, so unter anderem Augustinus. Er verfasste auch die erste sogenannte Mönchsregel (=> Augustinerregel).

Bedeutender für Europa wurde allerdings Benedikt von Nursia. Nachdem er zunächst eine Zeit als Eremit gelebt hatte, gründete er 529 n. Chr. ein Kloster auf dem Monte Cassino. Die Benediktinerklöster lassen sich folgendermassen charakterisieren:

Um den Binnenhof mit dem Kreuzgang legen sich die Kirche und die Haupträume: die Sakristei, der

Schlafsaal, die Bibliothek, der Speisesaal, der Kapitelsaal mit der Kathedra des Abtes, der Schreibsaal, die Wärmestube (einziger heizbarer Raum), die Küche und

die Vorratsräume. Um diesen geschlossenen Bezirk gruppieren sich die Bauten für die Landwirtschaft; Benedikt wollte, daß jedes Kloster seinen Unterhalt selbst erarbeite. Innerhalb dieser meist auf Bergeshöhe liegenden „Gottesburg“ leben die Mönche wie eine Familie unter der Leitung des auf Lebenszeit gewählten Abtes.



Bekannt geworden ist Benedikt vor allem durch seine Regel, die er für das Leben im Kloster verfasste, die Benediktinerregel (siehe Kasten), die sich in dem Spruch *ora et labora* – bete und arbeite – zusammen-

fassen lässt. Die Mönche versprechen: das Bleiben im Kloster, Keuschheit, Verzicht auf Eigentum und Gehorsam gegenüber dem Abt. Leitprinzip hinter allen Anordnungen war die völlige Hingabe an Gott, Gehorsam und Dienen als Nachfolge Christi.

Die weitere Bedeutung der Klöster für die soziale und kulturelle Entwicklung Europas kann gar nicht hoch genug angesehen werden. Sie entwickelten sich im frühen Mittelalter zu Zentren der Bildung, aber auch der Seelsorge und Armenpflege. Auch für die Verbreitung des Glaubens an Jesus Christus in West- und Osteuropa sind Mönche (v.a. aus Irland) massgeblich verantwortlich. Freilich gab es in späterer Zeit auch viele Verfallserscheinungen und Missstände, aber auch immer wieder ernste Reformen und Erneuerungen.

Was nehmen wir mit? Es ist vielleicht vor allem die Erkenntnis, dass es beim mönchischen Leben eben nicht um ein bisschen Ruhe und Frieden und Selbst-

findung – also um das ICH – geht, sondern um ein ernsthaftes Suchen und Ringen nach der Lebensgemeinschaft mit Jesu und seiner Nachfolge. Dieses, wie auch der Blick auf so manche mönchische Tugend, wäre sicherlich auch für unsere Zeit heilsam und gut.

Aus der Benediktinerregel:

Vom Gehorsam

Der vorzüglichste Grad der Demut ist Gehorsam ohne Zögern. Er ist denen eigen, die nichts Lieberes als Christus kennen: wegen des heiligen Dienstes, den sie gelobt haben, oder wegen der Furcht vor der Hölle und wegen der Herrlichkeit des ewigen Lebens gibt es kein Säumen für sie, sobald vom Obern ein Befehl ergangen ist, gleichwie als befähle Gott selbst.

Vom Schweigen

Wären die Reden auch noch so gut, fromm und erbaulich, selbst vollkommenen Schülern soll daher wegen der hohen Bedeutung des Schweigens nur selten Erlaubnis gegeben werden, zu sprechen

Von der Demut (der längste Artikel!)

...Hat also der Mönch alle diese Stufen der Demut erstiegen, dann wird er bald zu jener Gottesliebe gelangen, die in ihrer Vollkommenheit die Furcht vertreibt. In der Kraft dieser Liebe wird er dann alles, was er früher nur unter dem Drucke der Furcht einhielt, von jetzt an mühelos, aus Gewohnheit beobachten, als wäre es ihm zur zweiten Natur geworden, nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Christus, aus guter Angewöhnung und aus Freude an der Tugend

Vom Eigentum

Allen sei alles gemeinsam,..., und keiner nenne etwas sein eigen oder beanspruche etwas.

Vom Umgang mit Kranken

Die Sorge für die Kranken gehe vor allem und über alles. Man soll ihnen demnach so dienen wie Christus, dem man ja wirklich in ihnen dient; denn er hat gesagt: "Ich war krank und ihr habt mich besucht".

Von der Rangordnung

Die Brüder sollen im Kloster jene Rangordnung einhalten, wie sie durch die Zeit des Eintrittes oder verdienstreiches Leben bestimmt oder vom Abte festgesetzt wird....Die Jüngeren sollen also die Älteren ehren, die Älteren die Jüngeren lieben....

Ein grosser Teil der Regel befasst sich mit den Gebetszeiten, die den Tagesablauf bestimmen: 7mal am Tag, dazu um Mitternacht. (Psalm 119,62.164)

GOTTESDIENSTE

Moudon: rue Grenade 14

SONNTAG **04. März** **20h00**

Kirche Mézières

Kathrin Bürki berichtet uns über die Päckli-Aktion die, die Ostmission vor Weihnachten durchführte.

SONNTAG **11. März** **10h00**

mit Abendmahl

SONNTAG **18. März** **10h00**

mit Singkreis

anschliessend Frühjahrsvollversammlung

SONNTAG **25. März** **10h00**

Gottesdienst in der Turnhalle „Salle des Rammes“ in Payerne. Wer Lust und Zeit hat kann den Spielern zuschauen und sich um den Mittag ein einfaches Essen kaufen oder Picknicken. Wegbeschreibung liegt auf im Zentrum.

SONNTAG **01. April** **20h15**

Kirche Mézières

Sonntagschule während den Morgengottesdiensten

WEITERE ANLÄSSE

14. März 20h15 im Zentrum

„Das Leben in Israel“

Myriam Bertschinger ist in Israel aufgewachsen, arbeitet dort mit Kindern und war vor einigen Jahren ein paar Monate in Moudon. Sie wird uns mit Bilder und Film von ihrem Leben aus diesem Land berichten.

Alle sind herzlich eingeladen.

JUGENDARBEIT

Damaris Meyer 021/905 61 80

JUGENDGRUPPEN um 20h15

Mézières: Kirchgemeindehaus Dienstag

Moudon: Zentrum Mittwoch

14. März gemeinsamer Abend

25. März „Stami-Cup“ in der Turnhalle in Payerne „Halle des Rammes“ von 9h00-17h00 .Infos sind erhältlich im Zentrum und den Jugendgruppen.



JUNGSCHAR in Payerne Gemeindehaus

9. + 23. März von 18h30-20h00

Infos bei Martin 026 660 21 55

ALTERSGRUPPE

13. März 14h00 im Zentrum

Bericht aus Israel von Myriam Bertschinger

27. März Bibel-Café im Zentrum

GRATULATIONEN

Frau **Lydia Hofer**, Montaubion, feiert am

24. März ihren **81. Geburtstag.**

Wir gratulieren ihr ganz herzlich und wünschen Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir

Psalm 139,5

SINGKREIS um 20h15

Payerne Gemeindehaus

Moudon im Zentrum

Gottesdienst

8. März

18. März im

GEBETS- UND HAUSKREISE

Donnerstag 9h30 bei R. Pidoux

Hauskreis: Fam. Horisberger 021/ 905 20 66

VORSCHAU

4. April im „grande salle“ Lucens findet wieder ein Musical vom **Adonia-Jugendchor** statt.

Wieder suchen wir Übernachtungsmöglichkeiten vom 4.-5. April für die ca. 70 Jugendlichen. Bitte meldet Euch bei Frau Heidi Kohli 021/905 18 33

Wir möchten schon jetzt ganz herzlich einladen.

INFORMATION

Weil wir dieses Jahr keinen Jodlerclub gefunden haben, der es möglich machen konnte zu uns nach Mézières zu kommen, müssen wir leider den Jodlerabend absagen.

Gottesdienste:**Sonntag 4. März**

09h00 Donatyre Gottesdienst, AM
10h15 Payerne Gottesdienst, AM

Sonntag 11. März

09h15 Frühstück, anschl.
10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 18. März

10h00 Moudon Gottesdienst, anschl. Frühjahrsvollversammlung

Sonntag 25. März

10h00 Payerne Gottesdienst am
Stami – Cup „Salle des Rammes“

Sonntag 1. April

10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntagsschule: Während den Morgengottesdiensten

Stami – Cup: 25. März 09h00 – ca. 17h00 im
„Salle des Rammes“ in Payerne

Anlässe:

Faoug – Treff: Donnerstag 15. März 14h00
Singkreis: Do 8. März 20h15 in Payerne

Payerne: (Kirchgemeindesaal)

GEMEINDENACHMITTAG: Di 6. März 14h00

BIBELKREIS: Di 13./ 20./ 27. März 09h00

GEBETS - TREFF: Do 1./15. März 20h30

SUPPENTAG: Fr 30. März 12h00

JUGEND – TREFF: Jeden Mo 20h00 – 21h30

JUNGSCHAR: Fr 9./ 23. März 18h30 – 20h00

Voranzeige: ADONIA 4. April in Lucens

Wir suchen wieder Übernachtungsplätze für die jungen Teilnehmer von ADONIA. Bitte melden Sie sich bei Alice Derron 026 660 38 34. MER-CI!

Abdankungen:

4.1. in Payerne: Martha Vallon aus Avenches, 92 Jahre

23.1. in Avenches: Fritz Buri aus Avenches, 63 Jahre

Spruch des Monats

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Röm 8.18

Lieber Leser,

die meisten von uns haben Lieblingsverse in der Bibel. Der aktuelle Monatsspruch ist einer der meinen. Warum?

Ich sehe in meinem Dienst viel Leid. Natürlich schon in meiner Zeit als Krankenhausseelsorger. Aber auch in der Gemeinde. Wie viele Lasten haben Menschen zu tragen. Krankheit, Sorgen, Verlust, Depression, materielle Nöte, Schuld und vieles andere mehr. In vielen Fällen habe ich keine passende Antwort. Manches Mal kann auch ich einfach nur zuhören. Aber auch in meinem eigenen Leben ist nicht alles so verlaufen, wie ich mir das vorgestellt habe. Manches bedrückt und ängstigt auch mich, auch als Pfarrer habe ich manch unbeantwortete Frage.

Da ist mir dieser Vers schon oft zu einem wunderbaren Trost geworden. Und das ist ja auch wunderbar: Diese Gleichung, die hier oben aufgestellt wird – eigentlich eine Ungleichung, denn sie geht ja nicht auf. Eine Ungleichung meinen wir, weil wir das Leid als so schrecklich, so furchtbar, so gewaltig empfinden, dass wir uns fragen: Wie soll denn das gehen? Dass alles dies je einmal wieder gut, wieder vergessen, vergeben, heil sein soll?

Die Ungleichung Gottes aber ist eine andere. Nicht dem Leiden gehört der Sieg. Die Herrlichkeit, die er uns zgedacht hat, wird all das Negative und Böse überstrahlen. Bei weitem! So weit, dass dieses andere sogar nicht einmal mehr ins Gewicht fallen wird. Es ist überhaupt nicht mehr im Geringsten von Bedeutung.

„Billige Vertröstung aufs Jenseits!“ – so höre ich den Zweifler und den Spötter rufen. „Eine Krücke für die, die das Leben nicht meistern und bewältigen können“. – Vielleicht. Ich kann das Gegenteil nicht beweisen. Aber ich habe einen Anhaltspunkt, dass dieser Trost doch mehr ist: Jesus Christus.

Jesus Christus ist selbstständig, freiwillig, aus eigenem Entschluss den Weg ins Leiden gegangen. Er hat gelitten bis in den Tod. Und er ist auferstanden. Daran kann es bei genauer Betrachtung der biblischen Berichte – auch bei kritischer Hinterfragung – gar keinen Zweifel geben! Gott hat ihn zurückgeholt in sein Reich, eben jene Herrlichkeit, von der Paulus hier spricht, dass auch wir dahin kommen sollen.

Und indem ich mir das vor Augen führe, wird der Monatsspruch plötzlich Realität, bekommt eine ganz neue Dimension. In Christus habe ich das Ja und Amen dafür. Von ihm will ich mich trösten lassen! In ihm will ich mich freuen auf das Ergebnis dieser herrlichen Ungleichung, die Gott selbst einmal auflösen wird, vielleicht schon hier heute in diesem Leben, aber ganz sicher spätestens einmal bei ihm. Ihr Pfr. Martin Göbel